



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
des Parlamentarischen Staatssekretärs
bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Andreas Storm,

anlässlich
der DAAD-Tagung „Bildungsexport als Modell internationaler
Hochschulkooperation“

am 29. November 2006, 11:20 Uhr

in Berlin
(Landesvertretung Nordrhein-Westfalen)

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Kollege Mertes,

sehr geehrter Herr Dr. Bode,

sehr geehrte Frau Verbik

meine Damen und Herren!

I.

Ich freue mich sehr, heute aus Sicht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einige Gedanken zum Thema „**Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland – Bilanz und Ausblick**“ vorzutragen. Mit diesem Programm ist etwas wirklich Neues entstanden, das Anstoßfunktion und Modellcharakter hat für die internationalen Hochschulbeziehungen und für Deutschlands Position auf dem internationalen Bildungsmarkt. Dies kommt im Titel der Tagung „Bildungsexport als Modell internationaler Hochschulkooperation“ treffend zum Ausdruck.

Wir haben durch die jetzt **vorliegenden Ergebnisse der Programmevaluation** eine hervorragende Grundlage für unsere weiteren Diskussionen.

Dafür möchte ich auch den beiden Verantwortlichen, Dr. Berning und Dr. Schnitzer, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen! Eines der Ergebnisse ist, dass der deutsche Weg, Studienangebote im Ausland anzubieten, sich unterscheidet von dem anderer Länder: Er ist stärker auf Kooperation und auf Kostendeckung ausgerichtet, während bei angelsächsischen Hochschulen der Export und Gewinnorientierung im Vordergrund stehen. Ein kooperativer Ansatz trägt in größerem Umfang dem Bedarf und die Nachfrage der Partnereinrichtung und des Gastlandes Rechnung als eine Übertragung im Maßstab 1:1. Wahrscheinlich liegt hier einer der Gründe für den Erfolg, den auch die Evaluatoren dem Programm bescheinigen. Dieses positive Gesamturteil ist eine Bestätigung für die beteiligten **Hochschulen**, dass sie auf gutem Weg sind und für den **DAAD**, dass er hier ein wirklich innovatives Programm aufgelegt hat und es hervorragend managt. Dafür **herzlichen Dank!**

Dieser Befund bedeutet nicht, dass nichts mehr zu verbessern wäre, aber wir können auf einem tragfähigen Fundament weiter bauen.

Damit das Programm sich entwickeln und seine Qualität bewahren kann, ist eine regelmäßige Überprüfung seiner Ziele, Inhalte und Funktionsweise sehr wichtig. Dies gilt umso mehr für dieses Programm, das zum Zeitpunkt seines Starts im Jahr 2001 eine echte Neuerung war und sich jetzt – fünf Jahre danach - noch in der Entwicklung befindet. Es ist ein spannender Lernprozess, wie ich höre verbunden mit „Aha-Erlebnissen“ - erfreulichen und manchmal auch weniger erfreulichen. Genauso wichtig wie der Blick zurück, ist der Blick nach vorn: Rahmenbedingungen ändern sich, neue thematische und regionale Schwerpunkte bilden sich heraus, Fragen nach der Verknüpfung von Instrumenten, nach Synergien mit anderen Programmen und der bestmöglichen Nutzung der gewonnenen Erfahrungen stellen sich.

Ich glaube, der relativ frühe Zeitpunkt für die erste Evaluation und die daran anknüpfende heutige Tagung, ist sinnvoll. Denn einerseits ist das Programm noch jung und anpassungsfähig, andererseits können Hochschulen und DAAD inzwischen auf eine ganze Reihe konkreter Erfahrungen zurückblicken. Das ermöglicht sowohl Verbesserungen beim Management der einzelnen Projekte als auch Hinweise und Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Programmstrategie.

II.

Warum ist für das **BMBF** die **Internationalisierung** der Hochschulen wichtig und welche Rolle spielt dieses **Programm** dabei?

Meine Damen und Herren, es mag eine Selbstverständlichkeit sein, aber vielleicht ist sie noch nicht in allen Köpfen angekommen. Hier im Saal dürfte sie aber unumstritten sein, die Erkenntnis nämlich, dass **internationaler Austausch** eine **Grundvoraussetzung** ist für exzellente **Hochschulen, Spitzenforschung und Innovation**. Um den Wirtschafts-, Wissenschafts- und Forschungsstandort Deutschland nicht nur zu sichern, sondern zu verbessern, müssen wir uns anstrengen. Dazu brauchen wir internationale Kooperation und enge persönliche Kontakte zu den internationalen Eliten. Als Land, das sich mit dem Titel „Exportweltmeister“ schmückt, haben wir ein herausragendes Interesse daran, diese internationalen Eliten als Partner für Kooperationen mit Deutschland zu gewinnen. Indem wir Brücken nach Deutschland bauen, arbeiten wir das der Festigung von langfristigen Bindungen im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Bereich.

Es geht also um langfristig angelegte strategische Partnerschaften, um eine gelungene Ankopplung an international führende Wissenschaftssysteme und um den Zugang zu den weltweiten Talenten. Es geht auch darum, Verständnis für und Vertrautheit mit den

Besonderheiten des deutschen Bildungs- und Wissenschaftssystems zu schaffen. Und schließlich geht es nicht nur um die Sicherung unserer Wettbewerbsfähigkeit; sondern auch um den bereichernden **Dialog** mit Menschen aus anderen Kulturkreisen, den Kontakt mit unterschiedlichen Wertesystemen, Sprachen und Traditionen und um ein besseres Verständnis füreinander.

Dieser Ansatz beschränkt sich keineswegs auf die Hochschulen. Vor wenigen Tagen konnten wir das fünfjährige Bestehen der Arbeitsstelle iMOVE begehen. iMOVE hat das Ziel, deutsche Bildungsanbieter im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung durch Information, Beratung und Kontakthanbahnung auf ausländische Märkte vorzubereiten, sie für den Wettbewerb auf dem internationalen Bildungsmarkt zu rüsten.

International stellen wir eine zunehmende Nachfrage nach Beratung beim Aufbau und der Weiterentwicklung von Berufsbildungssystemen sowie nach konkreten Aus- und Weiterbildungsangeboten fest. Dies ist für unser Land eine große Chance, um „Training made in Germany“ zu einem international bekannten Qualitätssiegel zu machen, indem wir offensiv mit den Stärken des deutschen Berufsbildungssystems für Bildungsangebote aus Deutschland werben.

Ganz ähnlich verhält es sich mit deutschen Aktivitäten und Programmen bei der internationalen Kooperation im Hochschulbereich. Die **Hochschulen** haben bei der Internationalisierung eine **Schlüsselrolle** inne. Sie haben sich in den letzten Jahren in bemerkenswerter Weise und mit einem Tempo, das manche verblüfft hat, auf die Herausforderungen der Internationalisierung eingelassen und dabei viel Dynamik und Ideenreichtum gezeigt.

Ein wichtiger Baustein dieser **Internationalisierungsstrategie** ist das Programm „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“. Es bietet deutschen Hochschulen die Möglichkeit, als **Botschafter für unser Hochschul- und Forschungssystem** aufzutreten, ausländische Partner von dessen Vorzügen zu überzeugen und neue Kooperationen mit ausländischen Partnerhochschulen aufzubauen.

Dabei wollen wir die hohen Qualitätsstandards, die die deutsche Hochschulausbildung traditionell kennzeichnen, auch bei den deutschen Ausgründungen gewährleisten. **Wir erhoffen uns qualifizierte Studierende, Graduierte und Doktoranden**, die in Deutschland promovieren und hier für eine gewisse Zeit wissenschaftlich tätig sein wollen. Gleichzeitig **vertiefen** wir die **Beziehungen** zu diesen Ländern und leisten durch die deutschen Studienangebote, einen **Beitrag zur regionalen Entwicklung** von Bildung, Forschung und Wirtschaft und zum interkulturellen Dialog.

Ich freue mich daher besonders darüber, wie positiv und offen die ausländischen Partner auf die deutschen Hochschulen zugegangen sind und dass eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit daraus erwachsen ist.

Offenbar sprechen sich die Erfolge herum, insbesondere die German University in Cairo ist **im arabischen Raum** eine Art Referenzprojekt geworden, so dass uns vor allem aus dieser Region eine **steigende Nachfrage** nach Hochschulgründungen „made in Germany“ erreicht.

III.

Ein Programm, das deutsche Hochschulen dabei unterstützt, in fernen Ländern ihre Studiengänge anzubieten, Ausgründungen vorzunehmen oder zur Gründung neuer Hochschulen beizutragen, war hierzulande etwas völlig Neues. Wie die bisherige Bilanz zeigt, haben die **deutschen Hochschulen regen Gebrauch** von diesem Programmangebot gemacht.

Die Projekte reichen von einzelnen Studiengängen bis zu Hochschulneugründungen, die ganze Bandbreite der Hochschullandschaft spiegelt sich wider in der Vertretung der Hochschultypen und der Fächer. Denn im Vergleich zu den Konkurrenten aus anderen Ländern treten deutsche Hochschulen offenbar mit einem wesentlich differenzierterem Fächerangebot beim Studienexport auf. Diese Diversifizierung gilt auch in regionaler Hinsicht trotz der Dominanz asiatischer Destinationen.

Auch dies ist ein – wie ich finde, gutes – Ergebnis der Evaluation. **Besonders erfreulich ist die hohe Zahl von BA- und MA-Studiengängen** – damit sind die deutschen Hochschulen mit ihren Angeboten im Ausland oft weiter als zu Hause. Ich möchte den **Hochschulen und ihren Dozenten**, die sich in besonderer Weise persönlich für diesen neuen internationalen Weg entschieden haben, meinen Dank und meine **Anerkennung** aussprechen.

Auch deutsche **Wirtschaftsunternehmen** haben sich bei der Unterstützung von Ausgründung deutscher Hochschulen im Ausland engagiert. Ihre Unterstützung reicht vom Angebot von Praktikumsplätzen und der Finanzierung von Stipendien für Studierende über die Ausstattung von Labors bis hin zu Mitarbeit in der Lehre. Ich freue mich, dass so viele deutsche und zugleich international präsenste Unternehmen erkannt haben, dass die Förderung von ausländischen Nachwuchskräften sozusagen vor ihren Werkstoren eine lohnende Investition ist: Hiermit erwächst ihnen einen entscheidenden Vorteil beim Zugang zu den Zukunftsmärkten beispielsweise in Südostasien, China oder der arabischen Region, wodurch sie ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern können.

Damit diese Chancen vielleicht noch deutlicher erkennbar werden, hat der DAAD im September in Zusammenarbeit mit der „duz“ ein **Sonderheft zur Exportregion Asien** auf den Markt gebracht, das sich speziell an die Wirtschaft richtet. Auch Frau Ministerin Dr. Schavan hat mit einem einleitenden Grußwort diesen Appell aufgegriffen.

IV.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich nun auf einige **Herausforderungen** für die Zukunft eingehen.

Das Ziel ist klar: Das Programm hat nur dann eine gute Zukunft, wenn es weiter Qualität bietet und sichert und wenn dies auch bekannt ist – in den Partnerländern und in Deutschland. Das bedeutet, dass alle, die das Programm tragen und unterstützen, hier zusammenarbeiten müssen. Dabei wende ich mich auch an den DAAD, der das Programm entwickelt hat und durchführt, an die Hochschulen und an die Vertreter der Wirtschaft und Förderer der Wissenschaft.

Die **Hochschulen** sind in der Verantwortung, Studiengänge anzubieten, die für die Besten attraktiv sind, die also für die nicht unerheblichen Studiengebühren ihren „Kunden“ Qualität und einen Mehrwert bieten.

- Dazu gehören zuallererst die Entwicklung und Anpassung der **Curricula**, die Überprüfung von Äquivalenzen und die Kriterien zur Leistungsmessung. und eine damit einher gehende dauerhafte Sicherung der **Qualität**. Hier haben alle evaluierten Projekte eine sehr gute Note von der Kommission erhalten. Damit diese Qualität nachhaltig gesichert werden kann, ist die **aktive Einbindung der beteiligten deutschen Hochschulen** in Lehre, Prüfungen und Hochschulmanagement von großer Bedeutung. Der Deutschlandbezug der Studiengänge, Institute und Hochschulen spiegelt sich meist im Namen der Einrichtung wider. Daher haften deutsche Hochschulen, der DAAD, das BMBF und die Landesministerien gemeinsam auch für Misserfolge und Fehlentwicklungen. Durch aktives Engagement über einen längeren Zeitraum der deutschen Partner in Lehre und Verwaltung können Standards gesichert und Missstände frühzeitig erkannt und behoben werden – fachlich wie administrativ. **Zu beiden Punkten haben die Evaluatoren ein deutlicheres Engagement der Hochschulen empfohlen; auch ich halte das für einen zentralen Punkt.**
- In diesem Zusammenhang sollten wir der Frage des deutschen Spracherwerbs mehr Aufmerksamkeit widmen. Die **deutsche Sprache** ist in den meisten Projekten

zumindest teilweise in der Lehre verankert und wird Studien begleitend unterrichtet. Sie wird benötigt für den Studienaufenthalt in Deutschland und ist generell eine Brücke nach Deutschland und zu unserer Kultur. Ziel sollte sein, Studierende so vorzubereiten, dass sie nicht durch zu hohe Sprachanforderungen abgeschreckt werden, aber mit Blick auf Art und Dauer ihres Studienaufenthalts in Deutschland passgenau vorbereitet werden. Ich denke, mit dem virtuellen Deutschkurs Deutsch- Uni online (DUO) und vorbereitenden Kursen auf den TestDaF (Test Deutsch als Fremdsprache) haben wir Instrumente, die wirkungsvoll eingesetzt werden können.

- Zentral sind auch Fragen der **Akkreditierung** der Studiengänge und der **Anerkennung** der Abschlüsse in Deutschland und im Gastland, damit die Studiengänge ihren Absolventen uneingeschränkte Mobilität und freie Berufsausübung erlauben. **Doppelgraduierungen** sind ein guter Weg, Anerkennung und Mobilität zu gewährleisten. Dieses Thema spielt aus diesem Grund auch im Bologna-Prozess eine herausgehobene Rolle.
- Daneben stellt sich auch die Frage der Anbindung der Studiengänge an die Hochschulen zu Hause. Ich halte es für eine wichtige Aufgabe, diese **Ausgründungen in Forschung und Lehre der Heimathochschule zu integrieren** – zu beiderseitigem Vorteil! Das setzt voraus, **dass die „exportierten“ Studiengänge sich um eine Forschungskomponente erweitern**. Die Projekte haben als Studienvorhaben begonnen; eine ganze Reihe von ihnen befindet sich aber bereits in einem fortgeschrittenen Stadium, in dem sich Master- oder auch schon Promotionskandidaten nach Themen für Abschlussarbeiten umsehen. Die Schaffung eines Forschungsumfeldes erhöht die Attraktivität der Absolventen für den Arbeitsmarkt und die Wissenschaft, kann Forschungsaufträge aus der Wirtschaft sichern und trägt zur Gewinnung deutscher Wissenschaftler für die Auslandsprojekte bei.

Den strukturierten Austausch über Evaluationsergebnisse unter **Nutzung der** bisher von allen Beteiligten gemachten **Erfahrungen halte ich** für einen zentralen Faktor bei der Weiterentwicklung des Programms: Der **DAAD** sammelt zunehmend Erfahrungen mit unterschiedlichen Modellen, Konzepten und Konstruktionen; die Hochschulen machen verschiedene, aber auch vergleichbare Erfahrungen. Die Beratung der Antragsteller

sowie eine Plattform zur gegenseitigen Information über die Projekterfahrungen sind daher wichtige Aufgaben; der DAAD ist hier bereits tätig.

Aber auch die **HRK** ist gefragt, z.B. halte ich es für wichtig, bei Themen wie der Freistellung von Lehrpersonal für Lehraufenthalte im Gastland oder dem rechtlichen Status der Ausgründungen, die hierzu an den Hochschulen gewonnene Expertise anderen interessierten Hochschulen zur Verfügung zu stellen.

Es wäre daher, so denke ich, einer Überlegung wert, ob man für die kontinuierliche Begleitung und Beratung des Programms nicht einen **Beirat** einrichten könnte, in dem die wesentlichen Akteure versammelt sind.

An den **DAAD** habe ich die Bitte, zu prüfen, inwieweit eine **Verknüpfung mit anderen DAAD-Programme für eine Flankierung des „Export-Programms“** möglich ist, z.B. durch Vergabe von Stipendien für die besten Studierenden oder die regelmäßige Entsendung von Lektoren und Gastdozenten an die „deutschen“ Hochschulen im Ausland. Auch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für die deutschen Studienangebote in der Region ist eine Aufgabe, bei der der DAAD die Hochschulen wirkungsvoll unterstützen kann. Ich halte neben der qualitativen Stärkung des Programms insbesondere ergänzende Fördermaßnahmen auch deshalb für wichtig, weil ich meine, dass **Studiengebühren**, die in vielen Projekten als Haupteinnahmequelle gesehen werden, **nicht ausreichen werden**, um die Projekte finanziell dauerhaft abzusichern. Ich möchte daher die Anregung geben, dass der DAAD Vorschläge unterbreitet, wie solche „Pakete“ aussehen könnten.

Was nun das **BMBF** angeht, so sehe ich die bessere Verknüpfung mit unseren bilateralen Aktivitäten als wichtigstes strategisches Ziel an. Die deutschen Studienangebote müssen als Ankerpunkt für die Beziehungen in Wissenschaft, Bildung und Kultur in den Gastländer genutzt werden. Das betrifft sowohl die Hochschul- als auch die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.

Und von der **Wirtschaft** benötigen wir dauerhafte ideelle und finanzielle Unterstützung. Hier geht es um langfristig wirksame Investitionen, und auch um Investitionen, die Kontinuität und Perspektive brauchen. Nur wenn wir alle das beherzigen, wird Deutschland in diesen Ländern als verlässlicher Freund und Partner angesehen.

Wir haben hier also eine große Verantwortung, der wir alle gerecht werden müssen – jeder an seiner Stelle!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!